

WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

zum Altjahresabend
am 31.12.2020

aus der Luisenkirche
Berlin-Charlottenburg
Pfarrerin Anne Hensel

*Sie können den ganzen Gottesdienst
mitfeiern auf unserem youtube-Kanal.*

Gebet

Das Jahr geht zu Ende, Gott.

Wir kommen zu dir mit dem, was dieses Jahr für uns war:
mit unserem Lachen und unserem Weinen,
mit unserer Verzagttheit und unserem Trost,
mit dem Gelungenen und dem Misslungenen,
mit den Enttäuschungen und Überraschungen.

Wir kommen zu dir mit den Erfahrungen und Erlebnissen,
die uns gestärkt und geschwächt haben,
die uns belastet und erleichtert haben.

Wir kommen zu dir mit Gedanken an die Menschen,
die uns geholfen haben und an die, mit denen wir es schwer hatten.

All das bringen wir zu dir, legen es zurück in deine Hände,
und bitten dich: Nimm von uns die Angst vor dem Unbekannten, das vor uns liegt,
schenke uns die Gewissheit, dass du uns auch im kommenden Jahr zur Seite stehst. Amen.

Predigtgedanken

Ein Silvesterabend ist ein besonderer Abend. Der Übergang zum Neuen Jahr, eine Schwelle auf dem Weg, mit all dem Zurückblicken und Vorausschauen.

In diesem Jahr, zu diesem Jahreswechsel 2020/2021 ist vieles anders als sonst.

Und manche der sonst üblichen Bräuche und Rituale können wir gar nicht pflegen oder nur anders. Was tun wir da denn eigentlich, bei diesem Übergang?

- Die bösen Geister des Alten, die wir nicht mit hinübernehmen wollen, vertreiben wir mit lautem Krach und hellen Blitz-Lichtern im Feuerwerk.
- Bleigießen soll uns eine Ahnung geben, was uns im neuen Jahr erwarten könnte.
- Alkohol hilft manches vergessen und hebt die Stimmung.
- Wir verschenken Glücksbringer für das Neue Jahr.
- Manchmal gibt es Glückskekse als Orakel.
- Meist feiern wir gemeinsam mit Freunden als Wegbegleiter.

In diesem Jahr ist vieles davon nur beschränkt möglich.

Wir erleben einen Übergang in einer Übergangszeit,

die durch Veränderungen und Ausnahmen gekennzeichnet ist. Wo wir sicher sind, dass es anders sein wird als zuvor, aber völlig unsicher, wie es sein wird.

Von einer Übergangszeit und vielen Ausnahmezuständen erzählt auch der Predigttext – aus der Geschichte des Volkes Israel zwischen dem Aufbruch aus Ägypten und dem Durchzug durchs Schilfmeer, schwer mit Erinnerungen aus der Vergangenheit beladen, aber voll Hoffnung auf den Einzug ins Land der Verheißung. **(2. Mose 13,20-22)**

*Die Israeliten zogen aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.
Und der Herr zog vor ihnen her,
am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen,
und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten,
damit sie Tag und Nacht wandern konnten.
Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.*

Was liegt hinter den Israeliten? Unterdrückung, Gewalt, Zwangsarbeit, Entfremdung, Ausgrenzung. Aber auch: feste Häuser, geregelte Arbeit, genug und gut zu essen. Und doch war der Ruf nach Veränderung so groß geworden, dass Gott sich erbarmte, Mose einbestellte und mit der Führung beauftragte, und schließlich über die zehn Plagen den Aufbruch möglich machte. Sonst hätten sie nicht gehen dürfen.

Und dann? Was liegt vor den Israeliten?

Das ägyptische Heer ist hinter ihnen her, und vor ihnen liegt das Meer, Angst und Ausweglosigkeit. Doch es tut sich ein Weg auf durch das Meer: Rettung! Doch dann: die Wüste. Unsicherheit, Hunger und Durst, Streit und Uneinigkeit und die Sehnsucht zurück – nach den „Fleischtöpfen Ägyptens“, nach der Sicherheit und nach dem Gewohnten, nach der Normalität – auch wenn sie schwierig war.

Die Menschen beginnen zu murren und zu klagen, sich gegen Mose und gegen Gott aufzulehnen. „Wären wir doch geblieben, wir mussten wenigstens nicht hungern.“

Gott aber will, dass sie weitergehen.

Kein Rückschritt, sondern Fortschritt.

Kein Rückfall, sondern Weitergehen.

Keine Resignation, sondern Perspektive.

Die Durststrecke wird noch andauern, aber – geht weiter!

Und dabei hilft Gott auf den verschiedensten Ebenen:

- Brot vom Himmel, Wasser aus einem Felsen: Wegzehrung und Stärkung.
- Er gibt dem Volk Regeln für das Miteinander: die zehn Gebote am Sinai.
- Er gibt Orientierung, zeigt den Weg: durch die Wolkensäule bei Tag und die Feuersäule bei Nacht. Als Wegweiser, und als Zeichen von Gottes Gegenwart, Vergewisserung.

Große Hilfen sind das beim Übergang,

beim Überschreiten der Schwelle vom Alten zum Neuen, beim Weitergehen bis zum Ziel.

Wie ist das bei uns? Was liegt hinter uns?

Ein Jahr voller Ereignisse und Erlebnisse. Schwierige Erfahrungen vielleicht. Gezeichnet durch die allgegenwärtige Krise und all ihre Begleiterscheinungen. Bei jedem persönlich etwas anders. Vielleicht haben Sie Krankheit und Leid erlebt, vielleicht der Verlust nahestehender

Menschen. Physische oder psychische Not. Vielleicht Streit oder Ärger. Erschöpfung und Gereiztheit. Vielleicht aber auch wunderbare Erlebnisse oder erstaunliche Entwicklungen. Gute Begegnungen, gute Gespräche. Erfahrungen von Genesung, Freude, Unterstützung und Freundschaft.

Was hat uns gefangengenommen oder gezwungen in den zurückliegenden Monaten?

Aus was brechen wir auf, wenn das neue Jahr beginnt?

Was lassen wir hinter uns? Und was nehmen wir mit?

Für jeden wird das etwas anderes sein.

Und was liegt vor uns? Keiner weiß es.

Mag es Leiden und Enttäuschung bringen, das neue Jahr, oder Glück und Zufriedenheit?

Werden sich Wünsche und Sehnsüchte erfüllen?

Stehen auch wir am Rande der Wüste? Wann kommt die nächste Oase?

Aus welchem Felsen wird Gott das Wasser quellen lassen, dass uns erquickt?

Mit welchem vom Himmel fallenden Lebens-Mittel unseren Hunger stillen?

All das wissen wir noch nicht.

Doch wir dürfen sicher sein: die ganze Zeit bleibt Gott dabei, geht mit,

und die Zeichen seiner Gegenwart weichen nicht.

Bei den Israeliten war es die Wolkensäule bei Tag und die Feuersäule bei Nacht.

Tag, das steht für das Leben im Hellen, in der klaren Sicht unseres Bewusstseins.

Die Vernunft und der Verstand erkennt, bedenkt und entscheidet, die Hände handeln.

Gottes Gegenwart ist da in **Wolken** gezeichnet, d.h. verhüllt und verborgen, im Geheimnis,

vielleicht im Dunst, nicht scharf umrissen. Er übersteigt unseren Verstand und unser

Bewusstsein, alle von uns empfundene Klarheit, Sichtbarkeit und Eindeutigkeit.

Er will aber auch nicht unseren Verstand und unsere Vernunft ersetzen oder ausschalten.

Er führt in die Zukunft, aber er nimmt nicht das Lösen der Aufgaben ab – dazu hat er uns

unseren Verstand gegeben. Auch seine Gebote stecken nur einen Rahmen ab, erfüllen müssen

wir sie selbst.

Gott bleibt in Wolken gehüllt und mehrdeutig, nicht immer klar erkennbar.

Das macht uns wachsam und achtsam, hält Spannung wach, die Sehnsucht nach Enthüllung

wie bei einem Weihnachtsgeschenk, vielleicht auch die Mehrdeutigkeit eines bleigegossenen

Gebildes am Silvesterabend.

Und bei **Nacht**? Wenn die Klarheit nicht da ist?

In Situationen der Dunkelheit oder Dämmerung,

in der Trübsal der Gedanken oder der Umnachtung der Hoffnung?

Im Schatten des Todes oder der Angst?

Im Reich des Unterbewussten und Verdrängten?

Da ist Gott gegenwärtig im **Feuer**. In Licht und Wärme.

Es wärmt, wo eiskalte Berechnung, Unverfrorenheit oder lauwarme Gleichgültigkeit

uns zittern lassen oder Beziehungen einfrieren.

Es leuchtet voran, wo Betrübnis und Schwarzsehen die Sicht versperren

und die Orientierung unmöglich machen.

Um für Perspektive und Einsicht zu sorgen,

um die Richtung anzuzeigen, die Stillstand und Resignation überwinden lässt.

Dank Wolken- und Feuersäule ist unser Wandern möglich,
bei Tag und Nacht, durch Hell und Dunkel,
den ganzen Weg meiner und deiner Entwicklung.
Gott selbst ist dabei, in allem, was wir tun und lassen.

Der Weg in die Freiheit, den Gott uns öffnet wie den Israeliten damals,
führt über Angst und Mühen, über Durststrecken und Engpässe.
Aber hindurch führt er selbst.

Und wir sind ja auch unter den Menschen nicht allein.
Wir sehen um uns und neben uns Menschen auf dem gleichen Weg.
Menschen, die uns helfen und unterstützen, die mit uns gehen.
Menschen, auf deren Gesicht ein Widerschein der Feuersäule liegt,
die auch für uns leuchten und den Weg weisen helfen.

So gehen wir und wandern von einem Jahr zum andern, singt Paul Gerhardt.

Fürbittengebet

Barmherziger Gott,
Wir alle brauchen dein Geleit auf unseren Wegen, bei Tag und bei Nacht.
Wir brauchen deine Kraft und Energie, deine Wärme und deine Wegzehrung.

Wir bitten dich für die Umnachteten,
die von Finsternis gequält sind,
deren Seelen dunkel sind vor Leiden oder Angst:
leuchte ihnen auf ihrem Weg,
dass sie gehen können, heraus aus der Dunkelheit,
und den kommenden Tag wahrnehmen.

Wir bitten dich für die, die weder Tag noch Nacht wahrnehmen können,
die im Grau der Dämmerung gefangen sind,
vor Enttäuschung oder Resignation, vor Zweifel oder Mutlosigkeit:
stärke sie und ermutige sie, dass sie gehen können, dem Licht entgegen.

Wir bitten dich für die, denen der Tag zu lang wird:
die nur von Vernunft und Verstand beherrscht werden
und das Fühlen und Hoffen verlernt haben:
lehre sie träumen und staunen und zeige ihnen,
dass es mehr gibt, als wir verstehen und begreifen können.

Wir wissen nicht, was kommt.
Aber wir vertrauen darauf:
Du weißt den Weg, du weißt das Ziel, du gehst uns voran und mit uns mit.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Seid gesegnet, erfüllt mit dem Frieden Gottes, den der Weihnachtsengel verheißt!